

Vom Studienversager zum Millionär

Radim Passer



Ich heiße Radim Passer und bin 47 Jahre alt. Ich wuchs in der trostlosen kommunistischen Ära der ehemaligen Tschechoslowakei auf. Mein Vater stammt aus einer jüdischen Familie und meine Mutter aus einer typisch katholischen Familie, aber wir lasen nie in der Bibel. Obwohl meine Mutter mich das Beten lehrte, kümmerte ich mich in meiner Jugend nicht um Gott. Ich begann ein Universitätsstudium, um ein Bauingenieur zu werden, wurde aber nach einigen Jahren aus der Uni rausgeworfen. Das war im Frühling 1989. Ich war damals fast 26 Jahre alt und hatte nichts und war nichts. Im Herbst bekam ich einen Job bei einem deutsch-tschechischen Immobilienunternehmen. Ende 1991 machte ich mich selbstständig. Wir erwarben in Prag Immobilien und bauten sie in Bürogebäude um. Auf diese Weise konnten wir in den ersten zwei Jahren 20 Hausverkäufe tätigen.

Im Juni 1993 heiratete ich Jana. Wir führten eine glückliche Beziehung und wünschten uns sehnlichst einen Sohn, aber es klappte nicht. Der Firma ging es ziemlich gut. Mit Hilfe meines Vaters kauften wir interessante Grundstücke in Prag. Und so begann der heute größte und auch erfolgreichste Businesspark in Böhmen – das BB-Zentrum. Der Bau von modernen Bürogebäuden war in der tschechischen Republik eine Domäne von großen ausländischen Firmen. Keiner glaubte, dass in diesem Geschäft eine kleine tschechische Firma vorwärts kommen konnte.

Dann kam der Frühling 1998. Nach Jahren des Wartens wurde unser Sohn Max geboren. Ich fühlte mich damals als der glücklichste Mann der Welt. Zu dieser Zeit erlebte ich auch den Höhepunkt meiner bisherigen professionellen Karriere. Wir hatten unser erstes großes und auch modernes Bürogebäude in unserem BB-Zentrum fertig gestellt und schlossen die ersten Kontrakte mit bekannten Gesellschaften wie 3M oder GE Money Bank ab.

Sechs Wochen nach der Geburt unseres Sohnes bemerkten wir bei ihm Unstimmigkeiten. So fuhren wir am folgenden Tag ins Krankenhaus. Der Arzt teilte uns mit, dass sich Max einer neurochirurgischen Operation un-

terziehen müsse. Als wir damals das Krankenhaus mit der leeren Kindertrage verließen und ins Auto einstiegen, sagte meine Frau zu mir: „Gott will uns dadurch was sagen.“ Und ich antwortete: „Ja, Jana, ich weiß, ich werde mich ändern.“ Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich bereit war, auf Gottes Stimme zu hören. Wir fingen an zu beten, wussten aber nicht wie.

Die Operation des Kleinen verlief gut. Am folgenden Tag sollte sein Kopf noch einmal untersucht werden. Die Mitteilung der Ärzte schockierte uns zutiefst: Der kleine Max litt an einem Kopftumor. Er hatte keine Überlebenschance. Unser Leben stürzte wie ein Kartenhaus zusammen.

Wir beteten weiter und wir glaubten, dass Gott unserem kleinen Jungen Gesundheit schenken könnte. Drei mal täglich besuchten wir ihn im Krankenhaus. Ich begann in der Bibel zu lesen. Auch die Cousine meiner Frau, die damals schon ein Mitglied der Adventgemeinde war, betete für uns. Wir hatten immer geglaubt, dass

Gott führte mich zur Einsicht, dass ich nicht der Inhaber, sondern nur der Verwalter dessen bin, was Er mir gegeben hat.

Gott unseren Jungen gesund machen würde. Aber das geschah nicht. Der kleine Max starb mit neun Wochen.

Meine erste Reaktion war mit dem Beten aufzuhören. In der Tiefe meines Herzens wusste ich aber, dass ich ohne Gott nicht leben konnte. So entschlossen wir uns, Katholiken zu werden. Ich fragte einen Pfarrer, wo unser kleiner Max nun wohl sei? Er gab uns eine so unsinnige Antwort, dass wir den Plan aufgaben, uns dieser Religionsgemeinschaft anzuschließen.

Beim Bibellese kam ich bis zum 3. Buch Mose. Dann fühlte ich mich verloren. Ich stellte mir damals eine der wichtigsten Fragen meines Lebens: „Wie ist es möglich, dass Gott seit der Fertigstellung des Neuen Testaments dieser Welt keinen Propheten mehr gegeben hat.“ Meine Frau Jana antwortete mir damals: „Simona, mei-

ne Cousine, hat über eine Prophetin erzählt. Angeblich soll es eine Frau sein, die erst unlängst gelebt hat.“ Wir fanden heraus, dass diese Prophetin E.G. White hieß. Eine leise Stimme sagte mir: „Mach dich doch mit ihrem Schrifttum bekannt.“ So begann ich, die Entscheidungsserie zu lesen. Durch die Lektüre der fünf Bände eröffnete sich mir die Bibel. Ich entdeckte, dass die Geist der Bibel und der Geist dieser Bücher der gleiche sei. Und ich lernte langsam Gott zu vertrauen.

Während dieser Zeit wurden in Prag die Evangelisationsvorträge Net 98 über Satellit ausgestrahlt. Meine Frau und ich besuchten alle 27 Abende und entschieden uns für die Taufe. Wir besuchten die Adventgemeinde in Prag, studierten weiterhin die Bibel und das Schrifttum von Ellen White.

In dieser Zeit vereinbarten meine drei nächsten Mitarbeiter, mir meine Firma zu stehlen. Sie taten es mit Hilfe von Juristen. Ein Jahr nach dem Verlust unseres kleinen Max standen wir nun auch ohne Firma da. Was mir aber noch blieb, war die Beziehung zu Gott. Und Er gab mir die Kraft, die schwierigen Verhandlungen der folgenden Monate zu überstehen.

Jana und ich versprachen Jesus, dass uns nun nichts mehr von der Taufe abhalten soll. Am 17.9.99 wurden wir dann beide getauft. Es war die wichtigste „Hochzeit“ meines Lebens. Und Gott sorgte auch für meine Firma. 12 Tage nach meiner Taufe bekam ich sie zurück. Anfang 2000 begann ich das Firmenteam neu aufzubauen. Jeden neuen Mitarbeiter nahm ich erst nach intensiven Gebet auf. Zurzeit arbeiten in meiner Firma etwa 40 Mitarbeiter.

Durch Gottes Gnade erreichten wir auch unsere Ziele. Im Jahr 2000 konnten wir einen Gebäudekomplex im BB-Zentrum verkaufen. Es war die erste große Investitions-Transaktion (im Bereich Bürogebäude) in der tschechischen Republik. Im gleichen Jahr konnten wir auch 25.000 qm Bürofläche des neu errichteten BB-Zentrums an die Eurotel-Gesellschaft (führende Mobiltelefongesellschaft) vermieten. Damals war das der größte Mietvertrag in Mitteleuropa. Dadurch waren

wir fähig, die nächsten beiden Abschnitte des BB-Zentrums zu bauen. Heute sind diese Gebäude fertig, erfolgreich vermietet und an den nächsten Investoren verkauft und zwar zu Preisen, über deren Höhe wir vorher nicht zu träumen wagten.

Nach unserer Bekehrung legten meine Frau und ich schrittweise alle Angelegenheiten unseres Lebens Gott vor. Das beinhaltete auch mein Unternehmen.

Wir beteten jeden Tag für ein zweites Kind und wussten, dass uns darin viele Geschwister unterstützen. Seit dem Tod von Max waren vier Jahre vergangen. Wir waren bereit, den Willen Gottes zu akzeptieren, auch wenn das bedeutete kein Kind mehr zu bekommen. Erst als wir diese Entscheidung getroffen hatten, wurde meine Frau wieder schwanger. Im August 2001 wurde unser zweiter Sohn mit dem Namen Radim geboren. Als wir ihn vom Krankenhaus nach Hause brachten, legten wir ihn in seine Wiege und übergaben ihn kniend Gott. Die Geburt von Radim ist für mich eine der wunderbarsten Erfahrungen mit Jesus Christus. Heute ist unser Sohn acht Jahre alt und besucht die zweite Klasse der christlichen Grundschule in Prag.

Gott führte mich zur Einsicht, dass ich nicht der Inhaber, sondern nur der Verwalter dessen bin, was Er mir gegeben hat. Gott gehört doch alles was ich besitze, einschließlich meiner selbst. Ich weiß auch, dass ich ihm nie das zurückgeben kann, was er für mich getan hat. So habe ich mit Gott einen Vertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag betrifft nicht nur den Zehnten sondern auch weitere Gaben. Gott hat die Ergebnisse der Arbeit reichlich gesegnet.

Das BB-Zentrum in Prag soll nach seiner Fertigstellung mehr als 300.000 qm vermieteten Büroflächen haben. Außerdem sind in diesem Zentrum auch Geschäfte, Dienstleistungen und Anderes untergebracht. Die Gesamtkosten liegen zwischen 800 und 900 Millionen Euro. Mehr als die Hälfte der Projekte ist fertig und die anderen Bereiche werden schrittweise verwirklicht.

Das Projekt BB-Zentrum gehört schon seit Jahren zu den größten Business-Parks in der tschechischen Republik. Das Projekt hat eine ganze Reihe von Preisen gewonnen. Ich darf demütig bekennen: „All das ist durch den Segen Gottes möglich geworden.“ Bestandteil dieses BB-Zentrums ist auch das elfte Gebäude. Dort findet man verschiedene Geschäfte, Restau-

rants und einen Wellnessclub. Das letzte Gebäude, das den biblischen Namen „Philadelphia“ trägt, ist gerade im Aufbau.

In einem der Gebäude des BB-Zentrums wurde auch ein Gemeindezentrum errichtet. Dort läuft jeden Tag ein geistliches Programm. Da wird die Bibel studiert und unterrichtet. Bestandteil dieses Gebäudes ist auch ein adventistischer Kindergarten.

2002 gründeten wir die Organisation „Maranatha“, in der heute acht Mitarbeiter vollzeitig für Jesus arbeiten. Weitere zwölf sind in unserem Gesundheitsladen und im vegetarischen Restaurant beschäftigt. Beide Lokale befinden sich im BB-Zentrum.

Eine Autostunde von Prag entfernt, errichteten wir einen biblischen Themenweg. In 12 Stationen kann man wichtige Bereiche des großen Kampfes zwischen Licht und Finsternis sehen. Im gleichen Dorf bauten wir auch eine kleine Adventgemeinde und wir sind dabei, dort eine neue Gemeinde zu starten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen wir eine Reihe von Evangelisations- und Missionsprojekten im In- und Ausland. In Zusammenarbeit mit der Gemeindeleitung beschäftigen wir in Tschechien 13 Evangelisten. Wir übersetzten auch das Laienevangelisationsprogramm „New Beginnings“ in die tschechische Sprache. Ich selbst führte mit dieser Serie bereits Vorträge im BB-Zentrum durch.

Letztes Jahr organisierten wir eine Vortragsreihe zum Thema Schöpfung. Gast war der südafrikanische Professor Walter Veith. Jeden Abend kamen über 600 Teilnehmer. Wir finanzieren in verschiedenen Gebieten auch so genannte „One-day-churches.“

In Zusammenarbeit mit der Gemeindeleitung halfen wir bei der Publikation von Büchern von Ellen White. Dadurch wurde der Verkauf dieser Bücher verdoppelt. Seit 2004 bin ich der Vorsitzende von ASI Slowakei und Tschechien. Eine neue und große Herausforderung für mich ist auch die Position als Vizepräsident für Evangelisation von ASI Europa.

Im Jahr 2006 hatte ich einen schweren Autounfall. Mit einem Cabrio geriet ich unter eine Leitplanke. Die Einsatzkräfte konnten nicht glauben, dass mein Kopf noch dran war. Ich hatte am Körper keinen Kratzer, aber sehr schwere Kopfverletzungen.

Nach dem Unfall hörte ich die leise Stimme Gottes: „Der Teufel möchte dich töten, aber ich bin mächtiger als er und ich kann dich in jeder Prüfung

bewahren.“ Dies wirkte auf mich sehr ermutigend. Gott rettete nicht nur mein Leben, sondern stellte mich nach zwei Wochen wieder her. Nach Jakobus Kapitel 5,14-15 wurde für mich eine Krankensalbung durchgeführt. Als ich am Morgen danach aufwachte, waren die Schwellungen an meinem Kopf verschwunden.

Mein Vater und auch mein Schwiegervater starben im Jahre 2003. Beide nahmen kurz vor ihrem Tod Jesus als ihren Heiland an.

Im Juni 2007 feierten wir das 15jährige Firmenjubiläum. Es kamen ungefähr 500 Gäste und wir erlebten einen schönen Abend. An diesem Tag erfuhr ich aber den größten Schmerz seit dem Verlust von Max. Ich entdeckte, dass unsere Ehe durch eine andere Beziehung gestört wurde. Im Juni 2008 wurde meine Frau und ich geschieden. Wir vereinbarten, dass unser Junge eine Woche bei mir sein sollte und die andere bei Jana. Trotzdem sind meine Frau und ich Freunde geblieben. Wir sind heute beide allein. Radim und viele Geschwister der Adventgemeinde beten, dass wir wieder zusammen finden. Jana ringt mit ihrem Glauben. Sie deutet an, dass sie vielleicht zurückkommen könnte, aber das Vertrauen wurde so gestört, dass wir jetzt noch nicht so weit sind. Ich hoffe aber, dass wir bald den Willen Gottes für uns sehen werden.

Nach dem Jahr 2000 spürte ich immer deutlicher, wie Gott mein Leben veränderte und ich hatte das Bedürfnis diese Erfahrungen anderen mitzuteilen. So schrieb ich schließlich das Buch: „3 1/2 Jahre oder der amerikanische Traum in der Tschechischen Republik“. Ich betete darum, dass wenigstens ein Mensch durch dieses Buch zu Jesus findet würde. Im Herbst 2006, ungefähr ein Jahr nach der Herausgabe meines Buches besuchte ich die tschechoslowakische ASI Konferenz. Jemand fragte mich: „Warum hast du in diesem Buch so offen über dich geschrieben?“ Ich antwortete: „Damit dadurch wenigstens ein Mensch zu Gott findet.“ Da stand eine junge Frau auf und sagte: „Gott hat dein Gebet erhört. Ich war ungläubig und bin durch das Lesen des Buches ein Christ geworden. Ich besuchte eine Adventgemeinde, ließ mich taufen und bin nun auch evangelistisch tätig.“

Ich hoffe, dass sie nicht die einzige „Gebeterhörungs“ bleiben wird.

Vortragsmitschnitt, bearbeitet